

## Die Preisnachlässe.

Im Tuchhandel und Konfektionsgewerbe.

Es ist in den letzten zwei Wochen bereits wiederholt von ganz überraschenden und zum Teil recht namhaften Preisherabsetzungen in einzelnen Bedarfsartikeln berichtet worden. Große Posten Schuhwaren, die aus den ersten beiden Kriegsjahren stammten, wurden nach den jetzt herrschenden Preisbegriffen wesentlich ermäßigt zum Verkauf gebracht; ebenso kamen erhebliche Partien leichter und schwerer Stoffe zum Vorschein, die von Großhändlern bisher auf Lager gehalten waren und nun zum einstigen Friedenspreis, lediglich unter Sinzurechnung des behördlich zugelassenen Gewinnprozentsatzes, in den Handel gebracht wurden. Alle diese Erscheinungen sind auf die jüngsten scharfen Verordnungen zurückzuführen, durch die der Wucher und Kettenhandel mit Bedarfsartikeln mit schwerer Strafe bedroht wird.

Seit neuester Zeit scheinen nun aber diese, wenn auch vereinzelt Preisnachlässe in Herren- und Damenstoffen ihre erfreulichen Rückwirkungen auf die Preise der fertigen Konfektionswaren auszuüben. So werden zum Beispiel seit einigen Tagen, was man bisher kaum für denkbar gehalten hätte, Damenröcke um 50 bis 100 Prozent unter den zuletzt üblich gewesenen Preisen angeboten. Von sachmännischer Seite wird uns hierzu mitgeteilt:

Der Konfektionshandel mit Damengarderobe, soweit er sich mit ausgesprochen erstklassiger Ware beschäftigt und die wohlhabenden Mittelschichten zur Kundschaft zählt, pflegt seine Artikel fertig einzukaufen. In diesem Zweig des Konfektionshandels sind bisher keine nennenswerten Preisnachlässe zu beobachten gewesen. Wohl aber gibt es in Wien eine ganze Anzahl von Konfektionshäusern, deren Kunden sich aus den minderbemittelten Schichten rekrutieren, Firmen, die seit jeher gezwungen waren, mit bescheidenster Rogie zu arbeiten, ihre Ware knappest zu kalkulieren und die feineren Geschäfte im Preis zu unterbieten. Diese für den Massenkonsum arbeitenden Firmen pflegen ihre eigenen Stofflager zu führen und sie konfektionieren ihre Ware selbst, das heißt, sie lassen Röcke, Blusen und Kleider aus ihren eigenen Stoffvorräten in ihren Werkstätten herstellen. Einige dieser Firmen haben seit jüngster Zeit recht merkwürdige Preisermäßigungen eintreten lassen, und es handelt sich hierbei zweifellos zum großen Teil um Stoffbestände aus den ersten Kriegsjahren, die nach den neuen Verordnungen nur mit dem genau festgelegten Gewinnutzen verarbeitet und verkauft werden dürfen. So ist es zum Beispiel Tatsache, daß man jetzt einzelne Damenkostüme zu dem heute ganz unerhört billigen Preis von 140, 120, ja sogar 70 Kronen in diesem oder jenem Schaufenster austauschen sieht. Diese Preisstürze werden sich, wenn sie auch nicht allgemein auftreten können, doch in gewissem Maße erhalten, denn der verderbliche Zwischen- und Kettenhandel mit Tuchen, der zu wahren Wucherorgien führte, hat jetzt so gut wie ganz aufgehört. Der Konfektionär selbst hat am Schwersten unter den verborgenen Umtrieben dieser Zwischenhändler gelitten. Kam es doch oft genug vor, daß ein Posten Tuch unter steter Preissteigerung erst durch vier bis fünf Hände lief, ehe er vom Werkstätteninhaber erstanden werden konnte. Die Zwischenhändler hatten sich die Knappheit der Tuchvorräte und die teilweise Drosselung des freien Handels zunutze gemacht. Auf Grund ihrer rechtzeitig mit den Fabriken getätigten Schlüsse verstanden sie es, den größten Teil der für den Zivilbedarf frei gebliebenen Produktion an sich zu reißen, worauf sie einfach die Preise, die der Werkstätteninhaber zu zahlen hatte, willkürlich diktierten. Diesem verbrecherischen Treiben ist nur ein Ziel gesetzt, und dies liegt nicht nur im Interesse des Konsumenten, sondern es gereicht auch dem realen Konfektionär zum Vorteil, der nun wieder an einen Abbau der Preise schreiten kann, womit sich sein Absatz, der seit den letzten Monaten merklich zurückgegangen war, zweifellos alsbald wieder heben wird.